

Franckesche Stiftungen zu Halle

Das Schmerzliche Leiden Jesu

Crenius, Thomas

Franckfurt am Mäyn, 1707

VD18 11274522

Sechste Betrachtung über Matth. XXVI. v. 6. Da nun Jesus war zu Bethanien, im Hause Simonis des Aussätzigen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189049](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189049)

Sechste Betrachtung/

über Matth. XXVI. v. 6.

Da nun Jesus war zu Bethanien / im
Hause Simonis des Aussätzigen.

Die Ansleger streiten mit einander/ob diese Sal-
bungs-Geschichte / derer hier der Evangelist
Matthæus und Marcus im XIV. 3. geden-
cket / einerley sey mit der / die Johannes im
XII. 3. beschreibet / als sechs Tage vor Ostern zu Betha-
nien geschehen / in welcher sechs Tage Ansehen einige ver-
neinen / daß es eben dieselbige Geschichte sey / zumal weil
unser Matthæus oben der zweyen Tage gedacht / daß al-
so alles / was nun folge / in denen benannten zweyen Ta-
gen müsse passiret seyn / und also gar eine andere Salbung
sey von der / welche vor 6. Tagen verrichtet. Allein es
ist zu wissen / daß eine einige und eben dieselbige sey / die
im Matthæo, Marco und Johanne beschrieben wird /
denn weil Matthæus und Marcus derselben Salbung
noch nicht gedacht / so thun sie hier davon Meldung / umb
Ursach anzuzeigen / woher es doch geschehen / daß es bey
dem gemeinen in dem Palast des Hohenpriesters gemach-
ten Schluß nicht geblieben / Christum dieses Fest passiren
zu lassen / und ihn nicht zu tödten ; wie sie denn im vor-
hergehenden Vers schlossen : Ja nicht auff's Fest. Nem-
lich diß war die Ursach : Judas kam ihnen in die Hand /
und versprach ihnen / seinen Meister füglich / wie Marcus
im XIV. 11. oder wie Lucas im XXII. 6. redet / ohne
Rutnor gegen einig Geld zu überantworten. Darauff
wurden sie froh / gelobten ihm das Geld zu geben / und
änderten ihren Schluß / wie an besagten Derttern der Ev-
angelisten

angelisten zu lesen : in Meynung/ solche gar gelegene Gelegenheiten nicht aus Händen gehen zu lassen. Damit man aber auch wissen möge / was doch Judam verurtheilt/ so treulos an seinem Herrn zu handeln/ so beschreibet uns Matthæus, Marcus und Johannes die Ursach solcher Verrätheren/ nemlich es verdros Judam/das man ein solch kostbar Wasser auff den Leib des Herrn goß/und nicht verkauffete / damit er das Geld in die Hände / und seiner Gewonheit nach ein Profitchen darvon hätte ziehen können / und etwas darvon abstehlen. Hierzu kam/das es der Heyland übel auffnahm / und Judam / wiewol in aller Sanfftmuth/deswegen bestraffete; das verdros ihn/ einen Verweis in Beyseyn Lazari/Simonis/Maria/und anderer Gäste von Christo zu hören / dachre derowegen auff Rache/und gieng also hin. Und so hängte die Historie zusammen. (vide Augustinum lib. II. de Consens. Evangel. c. LXXIIX. Bedam, Glossam Ordinarium, Lyrum, Thomam, Gerhardum in Matthæi l. c. p. m. 1120. Gualtherum, Grotium prolixè hic probantem : item Gerhardum c. CXLIII. Harm. p. 28. f. & CLXIX. p. 956. f. B. Waltherum in Harmon. p. 869. Historiam verò Luc. VII. 38. descriptam, diversam esse ab ea, quam Matthæus h. l. & Johannes c. XII. referunt, probat Gerhard. c. CXLIII. Harm. p. 28. f. B. Dn. D. Jo. Müllerus in doctissimo Judaismo p. 1367. adde & quoad præsens negotium Pelargum, Cornelium à Lapide, Adamum Contzenium, Maldonatum, Salmeronem, Jansenium, Fabrum Stapulensem hic, Joannem Ferum, part. 1. in Passion. p. m. 9. 10. 11.) Die Sache aber an ihr selbst verhält sich also : Es dorffte der Sohn Gottes wegen grosser Verfolgung nicht mehr frey unter den Juden wandeln/ sondern gieng in eine Gegend nahe bey der Wüsten/in eine Stadt/genannt Ephrem / und hatte sein Wesen daselbst mit seinen Jüngern/

gern/vern
lag mo
gegen
Ephrem
phrem
hen mußte
ben am D
Dahin ha
gis vor de
auffhalt
dem Weg
Grimm
te bestim
finden w
seines L
dem Ort
auff / und
selbst er de
ersten Tag
men / und
get / das es
weil Joha
selbige nac
fallen / un
hen / auff
kunft und
den Sabb
CXLIII.
die Tage n
de der S
Sabbath
und segen
thamen / e
Tag, Si
auff den

gern/vermehlet Johannes im X¹. 54. Diß Städtchen lag zwo Meilen von Jerusalem/des Weges nach Jericho/ gegen Norden / im Stamm Benjamin / bey welchem Ephrem V^{ter} wunderlich im Alten Testament den Propheten Eliam/als er für dem gottlosen König Achab fliehen mußte / eine Zeitlang verborgen / und durch die Kaben am Bach Erich gespeiset hatte. 1. V. Kön. X II. Dahin hat sich der HErr auch gefunden des Donnerstages vor dem Palmstage / und daselbst den zweyen Tage sich aufgehalten / nicht daß er Willens gewesen/ sich gar aus dem Wege zu machen / sondern daß er so lange nur dem Grimm der Juden entwiche/bis er hernach auff die rechte bestimmte Zeit sich zu Jerusalem selbst gütwillig finden wolte. Weil aber nunmehr die bestimmte Zeit seines Leydens herzu nahere / sihe so wolte der HErr auch dem Ort seines Leydens zunahen / machet sich derowegen auff / und gehet mit seinen Jüngern gen Berhanien/ daselbst er denn auch / wie einige Ausleger wollen/auff dem ersten Tag in der Wochen zu diesem Gastmahl gekommen / und das daher / weil Johannes im XII. 1. bezeuget / daß es sechs Tage vor den Ostern beschehen. Allein weil Johannes von den Jüdischen Ostern redet / wie dieselbige nach dem Befehl Gottes in ihrem ordentlichen Lauff fallen / und nicht / wie jezo wegen des Sabbaths geschoben / auff einen Tag verschoben worden/ so fällt diese Ankunft und Gastmahl des HErrn auff den vorhergehenden Sabbath oder Sonnabend. (vid. B. Gerhardum c. CXLIII. Harmon. p. 34. b. 35. a.) Wiewol andere die Tage nach Jüdischer Rechnung zehlen/und also wider der Sonntag seinen Anfang haben vom Abend des Sabbaths/welchen über der HErr zu Berhanien geblieben / und setzen daher beyde Geschichte des Gastmahls in Berhanien/ wie auch des Einzugs zu Jerusalem auff einen Tag. Sind auch/ welche den Einzug des Heylandes gar auff den Montag hinaus setzen : welchem sey wie ihm wolle.

wolle. Das aber ist gewiß/das der Herr sich wieder zu Bethanien befindet/als es gegen die Zeit gieng/das man das Osterlamm solte absondern und abfordern von der andern Heerde/das hernach solte auff die Ostern gegessen werden/ weil solches ein Vorbild Christi/ als des rechten Osterlammes / war. Denn gleich wie alle andere Opfer / nachdem sie vom andern Vieh abgesondert und ausgerufen waren / mußten für die Stiffts-Hütten gebracht werden: Also mußte auch das Osterlamm auff den zehenden Tag des Oster-Monats Abib auserlesen und abgesondert / zwar nicht für die Stiffts-Hütte gebracht/ (doch wie aus denen alten Jüdischen Traditionen zu nehmen/ haben sie das Lamm in eine gemeine Stube an eine Bettlade gebunden) sondern vier Tage zuvor der ganzen Haushaltung fürgestellt werden / daß sie ihre Augen an demselben wohl weideren / und verstünden / warum und zu was Ende dieses Lämmlein ihnen dargestellt worden? nemlich als ein schönes Vorbild des ins Fleisch kommenden Messia / durch welches Opfer und Opferblut sie Heyl/Leben und Seligkeit zu hoffen hatten. Der stellet sich nun hier zu rechter Zeit ein / und sonderet sich so zu sagen selbst aus / uns ein Exempel der Nachfolge verlassende/uns so von der Welt abzusondern/und kein Theil an ihren Lüsten und Wercken zu haben / nach der Vermahnung Jacobs im 1. 27. Ein reiner und unbesleckter Gottesdienst für Gott dem Vater ist der / sich von der Welt unbesleckt behalten; und Pauli Eph. V. 11. Halt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsternuß. Was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternuß? Wie stimmt Christus mit Belial? 2. Cor. VI. 14. 15. Eine zwar gemeine Lehre/ und die wir auff das wenigste etlichmal aus denen ordentlichen Evangelien und Episteln hören / aber die sich am wenigsten bey uns in unserm Leben zeigt. Es muß uns

uns viel
rer Ein
nährte
heit / lei
Trinken
dis die er
schon thun
ich vor ein
andernge
uns so fle
auff ein
zur Beh
wir ja fl
insonder
fallen sin
von ihr
und Amp
wider den
Welt glei
was es wi
ben. Zu
Lebens / A
kein Peter
Kleidung
Dinge / ar
Beförder
Nachschm
Complin
andere G
mehr / an
aus dem
thum / B
Mittel /
zwischen
folgende

uns vielmehr die Welt ansezo zur Entschuldigung unse-
 rer Sünden dienen/das wenn wir unseres Kleiderprachts/
 nährischen Moden/ Complements/ ungeziemter Frey-
 heit/ leichtfertigen Tanzens/ Überflusses in Essen und
 Trinken/ erwan von der Geistlichkeit erinnert worden/
 diß die erste Antwort ist: Man sihet/ daß es alle Men-
 schen thum/halte ich mich oder die Meinigen nicht so/werde
 ich vor einen Narren gehalten/und kan die Meinigen nicht
 anbringen. Sihest du/ mein Herz! wie das/ das
 uns so klar in der Bibel als Kindern der Heiligen/ die da
 auff ein ander Leben warten/ Tob. II 7. verboten wird/
 zur Beschönung unserer Sünde uns dienen soll/ damit
 wir ja klar bezeugen/daß wir uns nicht von der Welt ab-
 zusetzen/ sondern uns der gleich zu stellen/ und zu ge-
 fallen suchen/ auff's mindeste in so weit/ daß wir nicht
 von ihr verachtet/sondern Beförderung/umb bey Pro-
 d und Ampt zu verbleiben/bey ihr bekommen mögen; klar
 wider den Apostel Rom. XII. 2. Stellet euch nicht dieser
 Welt gleich; es mag vor Absehen das Gleichstellen haben
 was es will/so wills der Geist Gottes von uns nicht ha-
 ben. Zu geschweigen das ja eben zu Erhaltung unseres
 Lebens/ Amptes und Ehrenstandes nicht nöthig ist/ auch
 kein Potentat erfordert/ alle nährische Manieren/ eitele
 Kleidungen/ hoffärtigen Staat/ und dergleichen eitele
 Dinge/ anzunehmen/ auch kan ich nicht absehen/ daß die
 Beförderung unserer Söhne und Töchter so sehr in
 Nachahmung der Eitelkeiten dieser Welt/ Kleiderpracht/
 Compliments/ Französischen Tänzen/ Spielen/ und
 anderer Galanterie, beruhen sollte; denn ich kenne derer
 mehr/ auch unter Standes-Personen/ die es bey ihrem
 aus dem lutherischen Catechismo wohl gelegten Christen-
 thum/ Bürgerlichem Kleide und Einfalt/ mittelmäßigen
 Mitteln/und Wissenschaft ihrer Haushaltung wohl für-
 zusetzen/besser angebracht/ als unsere Französische nach-
 folgende Staats- und Welt-Damen/ die alles auff den

Leib gehängt/und sich von einem elenden Sprachmeister oder Soldaten zuletzt bethören lassen. Denckest du einer Mensch durch verbottene Mittel dich groß und hoch/und wider Gottes Ordnung mit seinem Zorn dich glücklich zu machen? Thorheit ist es; Wenn du in den Wegen Gottes/wahrer Gottesfurcht/und Unwissenheit der Welt/Narheiten/einher wandelst/so bist du gesegnet/und heisset: Wohl dir/du hast es gut. Psal. CXXIX.2. Wir verrathen uns nur selber/daß es uns so sehr mit denen Narrenpossen dieser Welt/nicht umb grossen Nuis/als nur unserm fleischlichen Lust anzudienen/zu thun sey; Es stehet so wacker/wenn man alle neue Moden zu erst und vor andern so was süraus hat/daß jederman die Augen auff einen wirfft/und man den Namen hat/man könne es denen Größesten in Franckreich wo nicht vor/doch gleich thun/denn es muß Franckreich ja die Regel aller Eitelkeiten und Moden bleiben. Und die Leute wollen noch Christen und Gottes Gebot gehorsam heißen. Gott weiß/wie sehr ich mich betrübe/wenn ich oft in der Kirchen oder gemeinem Leben solche Welt- und Moden-Menschen/darinn die Welt mit aller ihrer Uppigkeit so feile und Jahrmarckt hat/ansehen muß. Wer noch nicht so weit in seinem Christenthum kommen ist/daß er sich von aller Welt verachten lassen/und vor einen Narren umb Christi willen passiren kan/nach dem Exempel Pauli 1. Cor. IV. 10. der hats noch schlecht gefasset; wir müssen uns mit selbigem Apostel aus angezogenem 1. Pet. 2. 9. für die Allergeringsten und Verachteten auff dieser Welt können halten lassen/wo wir vor rechtschaffene Christen uns ausgeben wollen. Wie wenige aber solcher Abgesonderten unser Herr Jesus in dieser jetzigen Zeit habe/ist leider bekant. Fehlets manchem an der Welt Eitelkeit schon der äußerlichen That nach/so fehlets doch gar an dem weltlichen guten Willen nicht/wenn nur das Geld und Vencel so mit wolten. Fahr hin mit deiner

deiner P
und die
neime

De
heißt Ber
berg/nah
schen J
Schritte
Uhr von
ist das
und Mar
Bethan
XV. 19.
169. a.
ge Spun
erwecke
sem Flea
aber pfleg
Jerusalem
allerhand
der Heil
große He
der Kirch
nach mach
thes/gle
aber eine
sen/nach
Hefde zu
gehalten
und es
Zwar si
mit ihre
man sel
ne Mar
Himme

deiner Pracht / von Wünnen ist gemacht der Sammeer
und die Seiden / die deinen Leib bekleiden / was mag ge-
nennet werden / ist nur ein Dreck der Erden.

Der Ort / da sich Christus aus der Wüsten hin begab/
heißt Bethanien. War ein Flecken unten am Del-
berg/nah bey Bethphage gelegen/Marc. XI. 2. ein funff-
zehn Feld-Wege / oder ein paar tausend minder 25.
Schritte / oder eine halbe Teutsche Meile/ein Holländisch
Uhr von Jerusalem entfernt gegen Mittag/ Joh. XI. 18.
ist das Vaterland Lazari und seiner Schwestern Marthā
und Mariā/ Joh. XI. 1. D. Chytræus meynt/das es
Bethanoth, im Stamm Juda gelegen / gewesen. Jos.
XV. 59. Und will Christianus Adrichomius (p.
169. a.) daß noch auff heutigen Tag zu Bethanien eini-
ge Spur und Wahrzeichen des Hauses und Grabes des
erweckten Lazari gar klar sollen anzutreffen seyn. In die-
sem Flecken gieng Jesus viel aus und ein / sonderlich
aber pflegte er da zu übernachten / wenn er Abends aus
Jerusalem gieng/und sich am Tage müde gearbeitet/und
allerhand Verdrießlichkeit ausgestanden. Hatte es also
der Heyland bey weitem so gemächlich nicht / wie viele
grosze Herren Stadt- und Staats-Prediger / die nah an
der Kirchen wohnen / und fast nicht einen Schuh dörfen
naß machen in ihrem Kirchen- und Cangel-Gang / wel-
ches / gleichwie es ihnen gerne gegönnet wird / doch auch
aber eine Ursach ist / den gemeinen Mann zu veranlas-
sen / nach dem Gebrauch unserer Prediger Kutschen und
Pferde zu fragen / weil dieselbige von denen mehrentheils
gehalten werden/die die Gemeine am wenigsten besuchen/
und es Ampts halber zu thun eben nicht verpflichtet sind.
Zwar sind solcherley Herren Bischöffe und Inspectores
mit ihrer Visitations-Bedürffrigkeit hier fertig/als worzu
man solche nothwendig haben müsse: da doch der gemei-
ne Mann nicht begreifen kan / was die Carreten und
Himmel-Wagen bey der Visitation beytragen / als wel-

che wol mit einem schlechteren Wagen könnten besteller werden / daran sich niemand ärgerete / auch mindere Pferde / Knechte und Kosten der armen Kirchen und Gemeine verursacheten / es wäre denn / daß die Gemeine sich bey diesen Himmel-Wagen allerhand himmlische Dinge einbilden und verwundern solte / wie eitel und weltlich unsere Himmels-Voten geworden / und wie nichts himmlisches / ja der Wagen selbst an ihnen nicht himmlisch aussehe. Zu geschweigen / daß ertliche Herren Ober-Prediger an jeso dem ganzen Lande ärgerlich fallen / und von denen Armen und Kirchen Geldern ihnen solche Rurschen zu kauffen die armen Dorff-Prediger zu bereeden / und halb zu befehlen / sich gar nicht scheuen. Sind freylich rechtschaffene Nachfolger des Heylandes / und kan man ja auch hieraus sehen / wie trefflich die Leute sich der guten Werke beflüssigen / von derer Nothwendigkeit zur Seligkeit sie andern Kirchen so viel vordisputiren wollen.

Bethanien heist nach der Sprachkündigen Erklärung so viel als ein Angst- oder Trauerhaus / und das war es auch in der That. Lazarus starb / Simon war aussätzig / Martha und Maria waren so betrübt und traurig / daß auch viel Juden kamen sie zu trösten. Joh. XI. 19. JEsus selbst sahe sie in Thränen / v. 33. und die anderen Juden weinerten auch / ja im 35. Vers gehen dem Heylande selbst die Augen über ; Kan das wol nicht für ein Trauerhaus bestehen ? Ich meyne ja : und an solchem Ort war die Herberge JEsu. Je mehr Trauren in deinem Herzen ist über deinen Sünden / je lieber hat es JEsus : Je mehr du mit deinen Bußthränen dein Herz reinigst / je angenehmer ist es dem Herrn. In denen Welt- und ertigen Freuden-Herzen hat Satan seine Wohnung. Christus wohnet nur in den Zuschlagenen und Demüthigen. Esa. LVII. 15. Wie fliehet doch alle Welt vor Creuz und Angst / und JEsus nimmt seine Herberge drinnen / und suchet solchen Platz für andern auff. Noch

geh

geh
der
der sie
des
Herberge
Herberge
Gastwirth
Herberge
wollte
ist; denn
len
bekannt
nicht alle
geh
rung sch
cken doch
je lieber
de form
Wirtsh
nommen
Osterlam
wieder hin
den Jüng
sich erlun
re / und
men zög
Stück au
Bethanie
genomme
seyn / den
und spid
derliche
es sey die
Welt
nauer m
nichtig se

gehet der Heyland herum/ und suchet Herberge/ und findet sie auch bey mancher geängsteten Seele. Tröste dich dessen in deiner Noth/ mein Hertz/ bist du gleich ohne Herberge / so bist du doch in deiner Angst der grösste Herbergirer / und in deiner Einsamkeit der vornehmste Gastwirth Christi. Man ziehet nicht gern in allerhand Herbergen ein / Christus nur zu Bethanien; wie sehr zweiffle ich / daß Jesus in viel grossen Herbergen nicht ist; denn was da vor Schinden/Sehlen/Stuchen/Spielen/Huren / Betriegen und Ungerechtigkeit vorgehe / ist bekannt; und sind die Wirthe übel zufrieden / wenn es nicht alle Tage so leichtfertig / teuflisch und gottlos zugehet / als wovon sie ihre sündliche und verfluchte Nahrung schöpfen; Solte da Jesus wol einziehen? Danken doch alle redliche Leute Gott / wenn sie nur je eher je lieber aus dieser Schinder und offenbaren Diebe Hände kommen können. Zu Jerusalem hielt er kein einzig Wirthshaus so werth/daß er darinnen Herberge sollte genommen haben / ausser dem / was er Noth halber des Osterlammes wegen thun mußte/und begab sich doch noch wieder hinaus: So befahl er auch denen auszusenden den Jüngern / wo sie in eine Stadt kämen / so sollten sie sich erkundigen/ob jemand drinnen sey/ der es werth wäre / und bey demselben sollten sie bleiben / bis sie von dannen zögen. Matth. X. 11. Wohl dem / der das seltene Glück auff seiner Reise und Pilgramschafft hat / und ein Bethanien findet / da er einiger massen noch wohl aufgenommen wird; es will auch diß von Gott erbeten seyn / den lange alle Morgen drum an auff deiner Reise / und sprich: Schick mir / du mein Versorger du / beförderliche Herzen zu / gib / was den schwachen Leib erhält / es sey dir alles heimgestellt.

Weil uns aber der Evangelist die Herberge noch gehauer mit dem Wirthe beschreibet / wills auch allerdings nöthig seyn/ das Haus Simonis etwas deutlicher und erbau

erbaulicher zu besuchen : Es hatten die Herren zu Jerusalem ernstlich verboten / daß niemand des H^{errn} Jesu sich ins fünffrige annehmen / oder mit ihm zu schaffen in Güte haben sollte / wo er nicht wolte in den Damm verfallen seyn ; dessen ungeachtet nimmt hier Simon / welchen Theophylactus und Nicephorus (lib. I. Histor. c. XXVII.) den Vater Lazari zu seyn vermeynen / den Heyland nicht allein willig und gerne auff / sondern gibt ihm gar / Theophylacti Meynung nach / seinen gepflasterten Saal / das Osterlamm drauff zu essen / zu Jerusalem ein / thut ihm hier zu Bethanien gütlich / richtet ihm zu Ehren ein Gastgebot an / darzu er auch andere Leute laden läßt / wo sie sich selber nicht vorlängst aus Liebe / mit dem Heyland ein Sündlein sich zu ergehen / gebeten hatten. So schickts Gott noch gemeiniglich / daß ob bereits viel sind in der Welt / und etwa die Vornehmsten im geistlichen und weltlichen Regiment / die dem H^{errn} Christo und seinen Dienern feind seyn / und mit bitterem Haß verfolgen / wie hie die Obersten der Juden thun / dennoch etliche von GOTT erwecket werden / die sich seiner Frommen und Knechte annehmen / und ihnen tröstlich seyn / daß sie sich darauff in der Verfolgung und Traurigkeit ein wenig erholen können. Ob gleich Christum niemand hausen noch herbergen soll / so hat er doch seinen Simon den Aussätzigen / an statt des Pharisäers Simonis / der ihn wol ehemals bewirthet hatte. Luc. VII. Petrus hat seinen Simon den Gerber zum Wirth. Matth. X. 6. Solche Leute mustens thun / und denen hat der H^{err} diese Ehre vorbehalten : Die Grossen sind bey denen Grossen allzusehr ins Auge / und fürchten sich / umb ihre große Güter zu kommen ; auff den gemeinen Handwerksmann wird so sehr nicht gesehen / die sind ein verachtetes Lichtelein in den Augen der Stolgen / Job. XII. 5. sind in der Pharisäer Augen verflucht / als die nichts wissen vom Gesez / Joh. VII. 49. haben auch vielleicht

so

so viel M
solte / be
ges / ab
ich prae
reuz auf
vermalde
mit Kauf
eingem
Handwe
pfügen / a
in ihrem
ren große
suchen / m
Die ger
an Christ
waren v
Schuppi
ein Fischer
Elend die
da von der
elender gen
tem Ernst
mich / die
Wenn
ein Hörer
beherbergen
se an / so
Lehr aufst
Abendmahl
III. 20. S
gen oder san
Mann Sch
ist mercklich
den Weg zu
ihm der Sa

so viel Mittel nicht / daß man ihnen groß nachtrachten
solte / bestimmen sich auch viel heftiger umb ihr Ewi-
ges / als manche Kauff- und Weltleute / unter welchen
ich zwar viele Heuchler / Schein- und Maul-Christen /
wenig aufrichtige aber und gegründete gefunden. Der
vermaledenete Geiz und die Welt-Sorge haben die meiste
mit Kauff- und Handels-Gewerb Umgehende allzusehr
eingenommen ; da hergegen die Geringen bey ihren
Handwercken mehr Zeit zur Gottesfurcht anzuwenden
pflegen / auch bey weitem so viel Gelegenheit zu sündigen
in ihrem Stand nicht haben / als wol die Kauffleute in ih-
ren grossen Umständen Was muß mancher nicht ver-
suchen / will er ein Kauffmann und grosser Mann bleiben ?
Die geringen Handwerckleute thun allemal das meiste
an Christo / denen Aposteln und Dienern Gottes. Es
waren viel reiche und grosse Kauffleute / des Sel. D.
Schuppii Kinder aber wolte sich niemand annehmen / als
ein Fischer. So hab ich auch mein Lebenlang in meinem
Elend die meiste Erquickung von Handwerckern gehabt /
da von denen andern statt der Beyhülffe oft nur noch
elender gemacht bin / daß ich Ursach gehabt habe / mit al-
lem Ernst von Gott zu bitten: Zu solchen Leuten führe
mich / die fromm sind / und recht lieben dich.

Wenn Simons Namen verteutschet wird / so heist er
ein Hörer. Da rechte! so muß der heissen / der Jesum
beherbergen soll. Sihe / ich stehe für der Thür / und klopf-
fe an / so jemand meine Stimme hören wird / und die
Thür auffthun / zu dem werde ich eingehen / und das
Abendmahl mit ihm halten / und er mit mir. Offenb.
III. 20. Einen Fisch erkennet man an den Ohren / ober
gut oder faul sey. Christus erkennet die Seinen auch da.
Meine Schafe hören meine Stimme. Joh. X. 27. Es
ist mercklich / daß dem lieben Gott hat gefallen / eben
den Weg zu erwählen zur Einführung des Lebens / den
ihm der Satan hat erwöhlet zur Einführung des Todes.

Denn wie der Tod durch des Menschen Ohr und durch das Gehör des Worts des Teuffels ist in die Welt kommen; also hat Gott gewolt/das auch daselbst/nemlich durch das Ohr/und durch das Gehör des Worts Gottes/das Leben eingetuge. Das ist der Finger Gottes/durch welchen er uns den Tod seines Sohnes/davon wir unser Leben haben/in unsere Herzen drucket; das ordentliche Mittel/dadurch er uns selig machen will. 1. Cor. I. 21. Hören wir ihn/so höret er uns wieder; wir sein Wort/er unser Wort/oder Gebet. Er wartet auff unsere Bussse/schlägt oft an die Thür unsers Herzens/weckt uns aus dem Schlaff der Sünden/fraget uns nicht ein/sondern etlichmal: Simon/Simon/Simon hastu mich lieb? Joh. XXI. 15. 16. 17. und beut uns seine Gnade an. Geben wir seinem Wort und Ermahnung statt/und lassen seinen Geist durchs Wort die Thür unsers Herzens öffnen/so tritt er zu uns ein/verbindet sich je mehr und mehr mit uns/und speiset uns mit den reichen Gütern seines Hauses. Selig ist der/der ein solcher Simon ist/und so Gottes Wort höret und bewahret. Luc. XI. 28. Ich begehre von dir nicht mehr/als diß Herr Jesu: Ich schließ dich in mein Herz hinein/laß mich dein Bethanien seyn.

Nun es klinget alles wohl/aber wie ist das/das Simon λεπρός und auffällig ist? Hieronymus über diesen Ort schreibt/das Simon werde auffällig genennet/nicht das ers damals gewesen/sondern weil er also zuvor gewesen/und vom Herrn geheylet worden. Eben wie Matthäus unter den Aposteln ein Zöllner genennet wird/Matth. X. 3. der damals nicht mehr ein Zöllner war. Nach solcher Redensart des Heil. Geistes/deren wir in der Bibel gewohnen müssen/sehen die Blinden/gehen die Lahmen/hören die Tauben/und die Auffälligen werden rein/Matth. XI. 5. nemlich/die solche/als blind/lahm/taub und auffällig gewesen waren. Wie auch Joh. IX. 17.

ein

ein Blind
hab war
der Apost
strum C
B. Turn
Walther
III. Gr. T
Comm.
muf es no
Feyland/
würde un
tes 4. B.
dern Jra
und alle
unrein n
45. 46.
und das f
lerding un
an ihm ist
Behnung
auffällig/d
Herodotus
gen nicht ha
nung/das
um vorren
der Sonnen
Gottes Wo
aber mel/d
sq/und hab
Mat. XII. 1
2. Chron. X
III. 29. B
nam von dief
Luc. IV. 42
Cent. IV. C.

ein Blinder genennet wird / der blind gewesen war. Na-
 hab war keine Hure mehr / Hebr. XI. 31. heißt sie doch
 der Apostel noch so. (Vide de hac ampliacione B. no-
 strum Casp. Finckium Cent. I. Canon. II. p. 3. f.
 B. Tarnovium in Exercitationib. p. 560. Dn. D.
 Waltherum in Harmon. p. 24. Dn. Glassium lib.
 III. Gr. Tr. I. can. III. p. 380. B. D. Bertramum
 Comm. h. l. p. 725. B. Gerhardum hñc.) Und
 muß es nothwendig also hier verstanden werden / weil der
 Heyland / wo er noch aussäßig gewesen / mit ihm nicht
 würde umgegangen seyn ; massen das klare Verbot Got-
 tes 4. B. Mos. am V. 2. gelesen wird : Gebiet den Kin-
 dern Israel / daß sie aus dem Lager thun alle Aussäßigen/
 und alle / die Eiterflüsse haben / und die an den Fodren
 unrein worden sind. Und im 3. B. Mos. am XIII.
 45. 46. Wer aussäßig ist / des Kleider sollen zureissen seyn/
 und das Haupt bloß / und die Lippen verhüllet / und soll al-
 lerdings unrein genennet werden. Und so lang das Mahl
 an ihm ist / soll er unrein seyn / allein wohnen / und seine
 Wohnung soll ausser dem Lager seyn. Daher werden sie
 aussäßig / das ist / gleich als ausgesetzet von uns genennet.
 Herodotus berichtet / daß bey denen Persen die Aussäzi-
 gen nicht haben in die Städte kommen dürfen / aus Mey-
 nung / daß solche aussäßige Leute von denen Göttern dar-
 umb vornemlich gestraffet würden / weil sie sich etwan an
 der Sonnen möchten vergriffen haben. Wir wissen aus
 Gottes Wort zwar von keiner solchen Sonnen-Sünde/
 aber wol / daß der Aussas eine rechte Straff der Sünden
 sey / und haben dessen Exempel an der Mirjam / 4. B.
 Mos. XII. 10. f. Gehasi / 2. B. Kön. V. 27. Usia/
 2. Chron. XXVI. 20. und dem Hause Joabs / 2. am.
 III. 29. Gleich wie aber sonst der Heyland unterschiede-
 nen von dieser Plage geholfen / Matth. IX. 3. IX. 35.
 Luc. IV. 40. V. 12. XVII. 13. (conf. Finckium
 Cent. IV. Can. XIX. p. 48.) so ist kein Zweifel / daß er
 sich

sich dieses Simons / als dessen gottselige Dankbarkeit er in seiner unfehlbaren Allwissenheit vorher sahe / vor andern wird erbarmet haben / und ihm gnädig gewesen seyn. Ist sehr glaublich / daß dieser Simon den Namen Aussätzig mit gutem vorgefasten Willen behalten / damit er in Erinnerung seines alten Elends in der Demuth bleibe / und durch immerwährende Gedächnuß der Gesundmachung Christi ihm stets dafür Danck erzeige. Das suchet Gott oft durch solche uns zugeschickte Kranck- und Ungelegenheiten / und erhält es bey denen wenigsten. Die neun und danckbare Aussätzigen werden zu ihrem ewigen Schimpff uns alle Jahr aus dem Luc. XVII. 17. vorgehalten / und wir kehren uns doch so wenig dran. Beym David erhielt der Herr seinen Zweck / der machte seinen XXXIIX. Psalm zum Gedächnuß. Hystias sagt im XXXIIX. Esaia 48. 15. Ich werde mich scheuen alle meine Lebtag vor solcher Betrübnuß meiner Seelen. Willigis der erste Churfürst zu Maynz / weil er eines Rades oder Wagenmachers Sohn war / hat er hie und da / und überall ein Rad zu mahlen pflegen / damit er seines Herkommens nicht vergesse / sein Heim war : Willigis / Willigis / deiner Ankunfft nicht vergiß ; daher auch ein Rad des Erzbischoffthums Wapen worden. Wolte Gott daß wir nach unserer Kranckheit / des Rades / der Pein und Marter nicht so bald vergessen möchten / und nur dem Erlöser wol dancketen / daß er uns von solchem Elend errettet / das uns oft fast eben so peinigte / als der arme Sünder unter dem Rade oft kaum empfindet / auch der Schmerz nicht so lang als der unsrige dauret. Ach wie vielmal braucht Gott eben diese Wege / und läßt durch Leyden gewircket werden / was man in guten Tagen nicht hat lernen noch sich darzu schicken wollen. Ach daß wir alle Fälle und Gelegenheit fleißig wahrnehmen und erkennen könnten / was Gott mit jeglichem Dinge / das er uns auffstossen läßt / ja mit jeder Heimsuchung meynet / und

und wohl
mal Anla
te zu v
miren in
Gott zu
sich erhe
selben dar
Der Herr
Name des
mein gefir
aller Zeit

✠
✠
✠

Erst zu
mit f
sein S

✠
✠
✠

tan / und
Ernte pur
und Herge
Freien!
Aha dem
den Fuß
dem auch
Hauts far
Wert so
nem Hau